

*Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“*

---

Im heutigen Namibia war das Deutsche Reich von 1884 bis 1915 Kolonialmacht. Die Bevölkerung, die ursprünglich im damals sogenannten Deutsch-Südwestafrika lebte, setzte sich immer wieder gegen die Fremdherrschaft zur Wehr. Im Jahr 1904 begann das Volk der Herero mit einem Aufstand, Ende 1904 folgte das Volk der Nama. Das deutsche Militär in Deutsch-Südwestafrika, die sogenannte Schutztruppe, war zunächst überfordert, sodass Verstärkung aus dem Deutschen Reich geschickt wurde. Der Befehlshaber, Generalleutnant Lothar von Trotha, ließ keinen Zweifel daran, was mit den aufständischen Herero geschehen sollte: „Ich glaube, dass die Nation als solche vernichtet werden muss.“

Nach einer verlorenen Schlacht flohen zahlreiche Herero in die Omaheke-Wüste, die von den Deutschen daraufhin abgeriegelt wurde. Wer versuchte zu fliehen, wurde erschossen – egal ob die Person bewaffnet war oder nicht. Der Rest verdurstete. Die Nama erhoben sich unter ihrem Anführer, Hendrik Witbooi, und führten einen Guerillakrieg, das heißt, sie vermieden offene Schlachten und legten Hinterhalte, um die besser ausgerüsteten deutschen Soldaten zu überraschen. Doch auch diese Taktik scheiterte. Der Krieg wurde bald für beendet erklärt und überlebende Herero und Nama wurden in Konzentrationslagern gesperrt. Schätzungsweise starben 40.000 bis 60.000 Herero und 10.000 Nama im Krieg, durch Erschießungen oder aufgrund der unmenschlichen Bedingungen in den Konzentrationslagern.

Jahrzehntelang kämpften Nachfahren der Opfer dafür, dass die Vereinten Nationen den Mord an den Herero und Nama als Genozid, also als Völkermord, anerkennen. Lange blieb dies ohne Erfolg. Im Jahr 1995 besuchte Helmut Kohl als erster deutscher Bundeskanzler überhaupt Namibia – den Völkermord an den Herero und Nama erkannte er aber nicht an. Als eine Entwicklungshilfeministerin im Jahr 2004 zum 100. Gedenktag der Niederschlagung des Herero-Aufstandes reiste und sich dort für den deutschen Vernichtungsfeldzug entschuldigte, distanzierte sich die deutsche Bundesregierung von diesen Äußerungen. Erst 2015 begannen Gespräche zwischen Namibia und Deutschland zur Aufarbeitung der Verbrechen.

Im Mai 2021 verkündete der deutsche Außenminister Heiko Maas, dass Deutschland von nun an die Verbrechen an den Herero und Nama als Völkermord anerkennen werde. Zudem stellt die Bundesregierung 1,1 Milliarden Euro als Entschädigung zur Verfügung. Vertreter der Herero und Nama zeigten sich mit der Anerkennung grundsätzlich zufrieden, kritisierten aber die Umstände der Gespräche und Zahlungen: Die Herero und Nama stellen heute eine Minderheit der namibischen Bevölkerung. Sie wurden bei den Gesprächen zwischen der namibianischen und der deutschen Regierung nicht berücksichtigt. Außerdem geht das Geld an den Staat Namibia und nicht speziell an die Herero und Nama.

*Text nach: Bundeszentrale für politische Bildung, Völkermord an Herero und Nama: Abkommen zwischen Deutschland und Namibia, 22.06.2021.*